

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restamteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

Krieg in Afrika.

Nicht allein der europäische Erdteil steht zu seinem größten Teil lichterloh in Flammen, so daß die noch nicht ergriffenen Gebiete des großen Dorfes Mühle haben, ihren Feuerhug erfolgreich durchzuführen, auch nach Afrika ist bereits Flugfeuer hinübergeschossen und hat hier und da Brand entfacht. So haben wir zwei Depeschen aus Togo erhalten, nach denen der Hauptort Lome kampflos in Abwesenheit der Schutztruppe von den Engländern besetzt worden ist und später auch Gefechte gegen eingedrungene französische und englische Truppen geliefert worden sind. Ferner ist der Funkturm von Dar-es-Salam durch englisches Feuer zerstört und auch im äußersten Süden Deutsch-Ostafrikas haben die Briten unseren Regierungsdampfer „Hermann von Wissmann“ auf dem Ngassa-See weggenommen.

Das sind alles noch erträgliche Verluste; die Hauptsache bleibt, daß unsere in langen Jahren und zum Teil durch schwere Kämpfe gegen die Eingeborenen erstrittene Herrschaft über das Innere der Kolonien nicht wieder so stark erschüttert wird, daß wir nach dem Friedensschluß das Werk von Grund auf neu beginnen müßten. Wir meinen aber, daß eine solche Gefahr heute nicht mehr so groß ist wie vor zwanzig, vor zehn Jahren. Ja, wären um 1903, 1904 die Engländer in Deutsch-Südwest eingedrungen, das eben damals seinen großen Eingeborenen-Aufstand durchmachte, so wäre es ihnen wohl ein leichtes gewesen, unserer schwachen Kräfte Herr zu werden. Heute, wo Tausende und abertausende weißer Ansiedler im Lande wohnen und die Macht der Herero wie der Hottentotten gebrochen ist, dürften sie sich die Zähne an dem Landsturm unserer Farmer zerbeißen. Von Europa kann den Kolonien natürlich einstweilen keine Hilfe kommen, wenigstens so lange nicht, als noch kein großer Seesieg in der Nordsee errungen ist, als wir noch jedes einzelne Schiff zur Verteidigung der Heimat brauchen.

Was weiter kommen wird, steht dahin. Sollte das Kriegsglück sich entschieden zu unseren Gunsten neigen, so möchte vielleicht umgekehrt die Brandsfackel in den afrikanischen Besitz unserer Gegner geworfen werden, der den unsrigen so viel an Ausdehnung übertrifft. Selbst wenn die englische Herrschaft in Südafrika sich seit 1902 so gefestigt haben sollte, daß sie eine neue Erhebung der Boers oder auch der Kaffern nicht mehr zu fürchten brauchen, so könnte uns doch in dem belgischen Kongo wohl eine wertvolle Beute winken. Wie es aber um die Sicherheit des von England okkupierten Nillandes und mehr noch um die von Französisch-Nordafrika steht, das hängt wesentlich davon ab, ob es uns gelingen wird, durch entscheidende Erfolge die Italiener und die Türken doch noch zu unseren Gunsten in den Kampf mit hinein zu reißen. In Marokko steht das französische Regiment nach wie vor auf einem Vulkan und das Innere Algeriens mußte auch 1871 förmlich von neuem erobert werden, da der Abzug der Truppen nach der Schlacht bei Wörth die Kabylenstämme natürlich auf der Stelle zum Abfall gereizt hatte. Italien aber brennt förmlich auf den Erwerb von Tunis.

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

16] Wilfried erwiderte erst nach einigem Zögern: „Wir wollen später eingehend über diesen Punkt sprechen und uns für den Augenblick Gewißheit zu verschaffen suchen, weshalb Ihr Hund durch keinerlei Zeichen die Nähe fremder Eindringlinge verrät.“

Beatrice nickte bloß mit dem Kopf und begab sich mit dem jungen Doktor an das Ende des Korridors, wo der sonst so wachsame Hund sein Lager hatte. Da sahen sie nun das weiß und schwarz gestreifte mächtige Tier regungslos auf seiner Matte liegen und auch unbeweglich verharren, als seine Herrin es beim Namen rief. Sie legte ihm die Hand auf den schön geformten Kopf und ließ einen Ausruf der Entrüstung vernehmen.

„Das arme Tier ist tot!“ rief sie aus. „Kein Zweifel, die giftigen Dünste haben es getötet. . . Und sehen Sie nur meine Blumen, auf die ich soviel Zeit und Mühe verwendete. . . Als wären Sie vom Blitz getroffen worden.“

Doch Wilfried konnte beim besten Willen keine Blume entdecken. Ueber das große Fenster, das gegen Westen lag, breitete sich ein braunes, wirres Gestrüpp, das in Stüden herabhing; in den mächtigen Töpfen und Kübeln sah man verkümmertes, geschwärtztes Laubwerk. Sonst war absolut nichts zu erblicken und Wilfried sagte: „Wollen Sie damit sagen, daß dies Ihre Blumen sind?“

„Sie waren es noch vor einer Stunde,“ sprach Beatrice traurig, „und zwar die schönsten und herrlichsten, die man sich denken kann. Ich ließ sie aus allen Weltgegenden kommen. . . Nun sehen Sie, was aus ihnen geworden ist.“

„Ach, bitte, bringen Sie mich fort von hier; ich müßte erlösen, wenn ich noch länger bleibe.“

Beatrice war lange daran, die Besinnung zu verlieren; ihre Nerven drohten den Dienst zu versagen, und es war unumgänglich nötig, sie ohne Zeitverlust an die freie Luft

Der Krieg.

Siegreiches Vordringen unserer Truppen im Osten.

Berlin, 18. August. (W. B.) Das Generalkommando des ersten Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des ersten Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg errufen wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände; viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Berlin, 18. August. (W. B.) Mlawka ist von den deutschen Truppen besetzt worden. Mlawka liegt dreißig Kilometer südöstlich von Soldau an der ostpreussischen Grenze.

Rückzug der Russen aus Finnland.

Berlin, 18. August. Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht folgende Meldung aus Stockholm: „Der Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Meldung zugegangen, daß die russischen Truppen auch ganz Finnland verlassen haben, um sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilisierung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenige Einberufene sich in den Rekrutierungsbureaus in Helsingfors und Wiborg gestellt haben, eine Zwangseinholung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Landpolizei in Finnland untunlich ist. Die in Helsingfors und Wiborg stehenden zwei finnischen Divisionen sind am Montag aus ihren Standquartieren ausgerückt, ohne vorher die Reservetruppen eingezogen zu haben. Die russischen Grenzwachen an der finnisch-russischen Grenze sind verschwunden, die Grenzhäuser und Magazine sind niedergebrannt.“

Die belgische Regierung verläßt Brüssel.

Amsterdam, 18. August. Ein Privattelegramm der „Trf. Ag.“ meldet: Der belgische König und seine Familie sind nach dem Schloß in Antwerpen übergesiedelt. Die Ueberfiedlung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. In der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet.

Franc tireurs.

Amsterdam, 18. August. In Wise wurde nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein Unteroffizier von Einwohnern getötet und sechs Mann verwundet. Darauf wurde der noch bestehende Rest des durch die früheren Kämpfe schwer mitgenommenen Ortes vorgeföhrt gänzlich eingekerkert und die männlichen Bewohner nach Aachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden werden soll.

Amerika verweigert die Ausfuhr von Lebensmitteln an Frankreich.

Mailand, 18. August. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: „Daily Telegraph“ bringt aus Washing-

ton die Nachricht, Frankreich habe Verhandlungen mit nordamerikanischen Banken anknüpfen wollen, um dort Werte zu hinterlegen als Zahlungsbürgschaft für Verpflegungsgegenstände, die Frankreich aus Nordamerika beziehen wollte. Trotzdem kein Gesetz vorhanden sei, das die Ausfuhr verhindere, habe Präsident Wilson den Banken verboten, den Vorschlag anzunehmen, da die Möglichkeit vorhanden sei, Amerika durch die Ausfuhr von Lebensmitteln zu schädigen.

Die Wahrheit scheidet allmählich durch.

Amsterdam, 18. August. Nachdem den holländischen Blättern bisher von belgischer Seite Siege der Belgier berichtet worden sind, beginnen nun wahre Nachrichten vom Kriegsschauplatz aufzutreten. Der Korrespondent des „Handelsblatt“, dem es gelungen ist, nach Lüttich zu kommen, schreibt: Alles weist auf die strategische Vorsicht und die Tüchtigkeit der Deutschen hin, die nach einem in allen Einzelheiten und vorher genau festgesetzten Plane arbeiten. Durch das Blatt erfährt nun auch Holland den Fall von Lüttich und von der Tatsache, daß die deutschen Truppen jetzt volle Bewegungsfreiheit haben.

Verstärkter Jubel.

Nach dem Einmarsch der Franzosen in Mülhausen, dem bald unter dem Feuer unserer Kanonen und dem Sturm unserer Bataillone ein böses Erwachen aus kurzem Traume folgen sollte, richtete der französische Kriegsminister an General Joffre folgendes Telegramm:

„Der Einmarsch französischer Truppen in Mülhausen unter dem Jubel der Bevölkerung hat ganz Frankreich in Enthusiasmus erzittern lassen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der weitere Verlauf des Feldzuges uns Erfolge bringen wird, deren militärische Tragweite diejenige der heutigen Waffentat noch übersteigt. Ihr glänzender Angriff zu Beginn des Feldzuges gibt uns aber die moralische Gewißheit weiterer Erfolge. Ich bin äußerst glücklich, Ihnen im Namen der Regierung unsere ganze Dankbarkeit auszusprechen.“

Dartehmen, 18. August. (W. B.) Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie in dem Gefecht bei Marggrabowa erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Postgebäude aufgezogen wurde.

Wien, 18. August. (W. B.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: Große Heiterkeit erregt hier die Tatsache, daß das französische Kriegsministerium einen Bericht an die Pariser Blätter versandt hat, in dem es heißt, der Zar habe das Königreich Polen wiederhergestellt und der österreichisch-ungarischen Armee sei es trotz der größten Anstrengungen nicht gelungen, Rußisch-Tarnopol in die Hände zu bekommen. Das französische Kriegsministerium weiß offenbar nicht, daß Tarnopol eine galizische Stadt ist und daß Oesterreich-Ungarn es nicht nötig hat, die Stadt Tarnopol erst zu erobern.

Tod des Kommandeurs des Deutschmeister-Regiments.

Wien, 18. August. In einem der letzten Kämpfe gegen Serbien ist der Kommandeur des Deutschmeister-Regiments Oberst von Holzhausen gefallen.

zu bringen. In seiner gewohnten energischen Art nahm Wilfried sie unter den Arm und geleitete sie in das Billardzimmer hinab. Im übrigen brauchte für die Sicherheit der jungen Dame nicht gefürchtet zu werden. Daß die Eindringlinge gegen sie nichts im Schilde führten, unterlag keinem Zweifel; ihr bisheriges Verhalten bewies das zur Genüge. Zu Samuel Flowers Rettung aber mußte etwas getan werden; allein Wilfried mußte das auf eigene Faust unternehmen, denn der vor Angst halb wahnsinnige Cotter schien verschwunden, und die Diensteute herbeizurufen, schien nicht ratsam zu sein. Er geleitete also Beatrice durch das Billardzimmer ins Freie und sprach: „Bleiben Sie hier; ich hole nur ein Tuch für Sie. In der Halle wird sich wohl eins finden.“

„Ich soll im Freien bleiben?“ fragte das junge Mädchen.

„Es wird wohl am Nützlichsten sein,“ sagte Wilfried, als er nach wenigen Minuten mit einem warmen Tuch zurückkehrte, das er sorgfältig über die Schultern seiner Gefährtin breitete. „Hier sind Sie wenigstens an der frischen Luft. Und nun verhalten Sie sich ruhig und tapfer. Vergessen Sie nicht, daß diese geheimnisvollen Eindringlinge mit Ihnen nichts zu tun haben. Ich glaube vermuten zu können, was eigentlich geschehen ist.“

„Aber Sie — Sie —“ murmelte Beatrice. „Ich könnte niemals wieder meines Lebens froh werden, wenn Ihnen etwas zustößen sollte. Sie waren so entgegenkommend und freundlich, daß . . .“

Die junge Dame faltete so sprechend die Hände und Tränen schossen ihr in die Augen. Dann streckte sie mit rascher Bewegung die Rechte aus, die Wilfried warm in die seinige schloß, alles andere um ihn her für einen Moment vergebend. Dabei flüsterte er: „Unser aller Wohl steht auf dem Spiele. — Nun aber muß ich handelnd eingreifen, denn wenn ich mich nicht sehr irre, so droht Ihrem Onkel die größte Gefahr.“

Und ohne länger zu zögern, kehrte Wilfried in die Halle zurück. Die Bibliothekstür war geschlossen und er glaubte Stimmen von dort zu vernehmen. Jetzt erblickte

er auch hinter einer Ruhebank die zusammengekauerte Gestalt Cotters, der sich langsam erhob, als sich jener näherte, und zögernd herankam. Die abstoßend wirkende Angst dieses Menschen erfüllte den Doktor mit Abscheu.

„Wo ist Ihr Gebieter?“ fragte er.

„Dort . . .“ flüsterte Cotter; „und sie sind bei ihm. Er wird wohl nicht mehr herauskommen und wir werden Samuel Flower nicht mehr lebend sehen. Was gedenken Sie zu tun, Sir?“ Sie sind doch nicht von Sinnen?“

„Ich gehe in die Bibliothek,“ erklärte Wilfried kurz und drückte auf die Türklinke; allein man hatte von innen abgesperrt und er konnte nicht hinein. Cotter faßte ihn an den Schultern und raunte ihm zu:

„Tun Sie das nicht. — Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so bleiben Sie, wo Sie sind. Auch ist's schon zu spät, um noch von Nutzen zu sein. Seit fünf Minuten ist er bereits mit ihnen eingeschlossen und fünf Minuten mit jenen kommt einer Ewigkeit gleich.“

10.

Wilfried hatte so sprechend Cotter beiseite gestoßen, um dann mit aller Kraft gegen die Tür zu rennen, unbewußt um deren Dicke und Widerstandsfähigkeit. Doch die Tür war aus solidem Eichenholz gefertigt und er hätte ebensogut gegen eine Ziegelmauer Sturm laufen können. Dagegen erweckten die Stöße, die er gegen das schwere Hindernis ausübte, einen lauten Widerhall im ganzen Haus und es war deutlich zu erkennen, daß in der Bibliothek Unruhe und Verwirrung entstand. Es erschien ganz nutzlos, noch länger gegen die dicken Eichenbohlen anzustürmen und Wilfried spähte nach einem geeigneten Werkzeug, das ihm bei seiner Absicht von Vorteil sein konnte. Sein Blick fiel auf eine kleine Sammlung von Maschinenmessern und Streitäxten, aus denen in einer Ecke eine Art Triumphforte errichtet war. Im Augenblick hatte er sich einer Art bemächtigt, mit der er nun allen Erstes die Tür angriff. Schon der dritte Hieb zertrümmerte eine Füllung und einen Riegel, so daß es möglich war, in die Bibliothek einzudringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket allzeit des Roten Kreuzes!

Zur Haltung Japans.

Berlin, 18. August. Zur Haltung Japans äußern sich die Morgenblätter in gleichem Sinne. — Die „Börsliche Zeitung“ sagt: Der Inhalt des Pekinger Telegramms, wonach Gerüchte gehen, daß Japan im Begriff sei, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen, entspricht den Gerüchten, die gestern vielfach in Berlin verbreitet waren. Wenn Japan jetzt im Interesse Englands aktiv in den Gang der Ereignisse eingreifen sollte, so wird das vermutlich unsere verantwortlichen Staatsmänner nicht allzu sehr überraschen. Wir können mit kühler Gelassenheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt. Wir haben ihm gegenüber ein gutes Gewissen. Wenn auch die Zahl unserer Gegner in diesem Kriege nominell vermehrt würde, so ist es doch klar, daß die Entscheidung über den Gang der Ereignisse einzig und allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz fallen muß.

Die gefürchteten Kosaken.

Wien, 18. August. (W. B.) Das Wiener „8-Uhr-Abendblatt“ meldet aus Lemberg, daß Oberleutnant Weiß vom 30. Lemberger Husarenregiment mit seinem Zuge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen wurde, wobei ihn zwei feindliche Kugeln streiften. Der Oberleutnant kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feind derartige Verluste bei, daß dieser die Flucht ergriff.

Allerlei Meldungen.

Das Dienstauszeichnungskreuz.

Berlin, 17. August. (W. B.) Ein im Armeeverordnungsblatt veröffentlichter Erlass des Kaisers vom 16. August betreffend die Zuerkennung des Anspruchs auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und Unterbeamten sowie an Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts des Heeres, der Marine und der Schutztruppen besagt:

Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere beuge, den höheren, mittleren und Unterbeamten sowie den Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung der treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, indem ich ihnen nach 25 jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.

Englische Preßflügen.

Berlin, 18. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Englische Preßflügen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitungsverbindung Associated Press New York Melville Stone richtete unter dem 14. August an den Reichskanzler folgendes Telegramm:

Exzellenz! Da die englische Regierung täglich Preßberichte über den Fortgang des Krieges ausgibt, so würden uns ähnliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.

Der Reichskanzler antwortete:

Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten. Es kann sich gegen Lügen nicht verteidigen und vertraut darauf, durch Taten die Falschheit seiner Feinde zu erweisen. Es dankt jedem, der die Wahrheit verbreiten hilft.

Ein Brief Björn Björnsons.

Kristiania, 18. August. (W. B.) Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnsterne Björnson, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitsgefühl für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt:

„Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Zorn über die gebrochenen russischen Ehrenworte und die Friedensstengramme des Zaren. Der Zorn über Rußlands heimtückisches Vorgehen war unbeschreiblich. Die Deutschen fühlten, daß der Kampf gegen Rußland ein heiliger Krieg ist.“

Björnson schildert ferner mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparates. Dieses Rubrikwesen, das so kalt und unpersönlich gewirkt hätte, sei in diesen Tagen genial geworden. Die einmütige Stimme des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder:

„Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in taktischer Disziplin, glücklich im festen Glauben auf Deutschlands gute Sache, zu den Grenzen. Ich sprach mit den verschiedensten Menschen, sie sind alle zusammen gleich, Arbeiter und Mittelstand. Es besteht kein Unterschied mehr, und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer und fester in der Kampfeslust. Bei den Zurückbleibenden besteht derselbe Eindruck. Es herrscht keine Verzweiflung, sondern imponierende Ruhe. Das ist das große Volk, so gehen sie in diesen Krieg, einen der größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte.“

Amerikaner vor der Heimreise.

Hamburg, 18. August. 200 Amerikaner sind im Sonderzug nach Holland abgereist. Bei der Abfahrt sangen sie die deutsche Nationalhymne. Ein Senatskommissar war am Bahnhof anwesend. Eine Unmenge deutscher Zeitungen wurde von den Amerikanern mitgenommen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. August 1914.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 18. August.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren Oberbürgermeister Lübke und Bürgermeister Feigen sowie die Stadträte Braun, Hüßmann und Dr. Wien, ferner 25 Stadtverordnete.

Punkt 1 der Tagesordnung: Mitteilung des Rechnungsabchlusses der Jahresrechnung für 1913. Der Steuererwerbsfonds beträgt 27 330 M., welche verfügbar bleiben.

2. Kreditbewilligung für den Wasserverbrauch des Brünings-Brunnens. In der Annahme, daß der Brunnen von April bis Oktober Wasser geben soll, hat das Wasserwerk die Kosten dafür auf 517,50 M. geschätzt und der Magistrat ist für Bewilligung eines Nachkredits von rund 520 M. Stadtv. Müller bittet, den Kredit aufs äußerste zu beschränken und Stadtv. Dr. Pariser will auch jeden Groschen in dieser Beziehung sparen. Stadtv. Behle bemerkt, daß es sich hier lediglich um einen rechnerischen Vorgang handle. Er bittet, dem Magistratsantrage ruhig zuzustimmen, was auch geschieht.

3. Mitteilung des Magistratsbeschlusses betreffend Abnahme von der Errichtung einer Kontrollstelle für die eingehenden Rechnungen. Bürgermeister Feigen und Stadtbaurat Meyer haben sich gutachtlich darüber geäußert. Sie halten, auch unter Hinweis auf andere Städte, eine derartige Kontrollstelle für unangebracht. Der Magistrat hat deshalb von der Errichtung einer solchen Stelle, zumal damit eine Vermehrung des Beamtenpersonals verbunden ist, abgesehen. Stadtv. Zimmermann ist ebenfalls der Ansicht, während des Krieges keine neue Stelle zu schaffen. Er rät, die Sache zu vertagen und gar nicht erst in die Debatte einzutreten. Der Magistratsbeschluss dient zur Kenntnis.

4. Gebührenordnung für die Benutzung des Krankentransportwagens. Die Gebühren hat der Magistrat, einem früheren Beschluss der Versammlung auf Staffellung entsprechend, wie folgt festgesetzt:

für Ortseingeseffene mit einem Einkommen bis zu 3000 M. 3 M. für eine Stunde, von 3000—6000 M. 6 M. und über 6000 M. 8 M.; für jede weitere Stunde werden 2 M. berechnet und für den Transport nach Frankfurt 25 M. Kurfremde und angrenzende Gemeinden haben für die Benutzung des Wagens 10 M. zu entrichten. Der Magistratsantrag findet Annahme.

5. Gewährung eines Geldpreises für das Offiziers-Tennis-Turnier. Der Magistrat hat dafür 500 M. aus dem Stadtverordneten-Dispositionsfonds bewilligt. Stadtv. Dippel bittet, für diesmal den Geldpreis zurückzustellen. Da er aber bereits zur Auszahlung gelangte, kann seinem Wunsche leider nicht mehr entsprochen werden. Die Versammlung nimmt hierauf den Magistratsantrag an.

Außerhalb der Tagesordnung kommt Stadtv. Schlotter auf die Einstellung der Erweiterungsarbeiten an der Kirdorfer Schule zu sprechen, welche Maßnahme vermutlich auf die Anregung des Stadtv. Behle zurückzuführen sei, alle Arbeiten, die nicht unbedingt nötig wären, zurückzustellen. Er bezieht die Arbeiten an der Schule als ein dringendes Uebel und bittet zu berücksichtigen, daß dabei Arbeiter beschäftigt sind, welche eine Familie zu ernähren hätten und ihrem Verdienst nachgehen müssen.

Oberbürgermeister Lübke erwidert, daß der Magistrat den vorgetragenen Wünschen gern Rechnung tragen werde. Es werde Aufgabe der Verwaltung sein, Sorge zu tragen, daß Handwerker und Arbeiter etwas verdienen, damit alle über die Krisis hinwegkommen.

Stadtv. Dippel spricht ebenfalls über die herrschende Arbeitslosigkeit und lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Erweiterungsbau am Bahnhof, an welchem hiesige Einwohner entlassen und Arbeiter aus der Umgegend beschäftigt würden.

Oberbürgermeister Lübke kann darüber keine Auskunft geben, da die Ausführung des Baues einem Unternehmer übertragen worden wäre. Er verspricht aber, sich weiter um die Sache zu kümmern.

Stadtv. Zimmerling kommt auf die Wiederaufnahme des Kurbetriebes, insbesondere der Konzerte des Stadt. Orchesters zu sprechen. Er habe diese Angelegenheit bereits in der letzten Sitzung und auch in der geheimen Sitzung angeregt und seine Anregung sei beidermaßen unter den Tisch gefallen. Das sei ihm während seiner 6½ jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter noch nicht passiert. Er nimmt zunächst auf eine diesbezügliche Eingabe Kirdorfer und Homburger Bürger Bezug, die an den Magistrat gerichtet, merkwürdigerweise aber von der Kur- und Badeverwaltung beantwortet wurde. Der Herr Stadtverordnete erörtert dann ausführlich die Beweggründe, welche den Widerspruch gegen die Konzerte im Freien herausgefordert hätten, die unserem Vorkreis durch verschiedene „Eingefandte“ in der „Kreis-Zeitung“ bereits bekannt sind. Stadtv. Zimmerling gibt zu, daß die erwähnte Eingabe Schönheitsfehler gehabt hätte, trotzdem kann er sich mit der Antwort der Kurverwaltung nicht einverstanden erklären. Die Eingabe sei von fünfzig Homburger Bürger unterzeichnet gewesen, er verpflichte sich indessen, noch hundert weitere zusammenzubringen. Er persönlich habe nicht an eine gänzliche Betriebseinstellung, sondern nur an eine Beschränkung der Konzerte gedacht. Gegen Volkskonzerte bei freiem Eintritt, ähnlich wie das heutige zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Österreich habe er nichts einzuwenden.

Oberbürgermeister Lübke erwähnt zunächst die formelle Erledigung der Eingabe, zu deren Beantwortung sowohl der Magistrat als auch die Kurverwaltung zuständig sei. In der Eingabe sei mit Präzision gesagt worden: „wir

fordern“, was unzulässig erscheine. Die Gefühle einer Reihe von Bürgern, welche in der Eingabe zum Ausdruck kamen, seien recht verständlich und beachtenswert, nur werde man auch anderen Gefühlen Rechnung tragen müssen. Nicht von einer Beschränkung, sondern von einer Einstellung der Konzerte sei übrigens die Rede gewesen. Durch eine Beschränkung aber würden keine Gefühle geschont.

Oberbürgermeister Lübke erinnert auch an den Aufruf des Intendanten der königlichen Schauspiele, die Fortführung der Theateraufführung betreffend und verweist auf andere Städte, die ebenfalls ihre Veranstaltungen wieder aufgenommen haben. Musikalisch gebildete Menschen, so schließt er, werden stets in der Musik Trost und Erholung finden.

Stadtv. Behle versichert, daß die Kur- und Badeverwaltung erst nach einer langen eingehenden Beratung aus rein wirtschaftlichen Gründen ihren Beschluss gefasst habe. Dann sollte man doch nicht vergessen, daß gerade der Monat August seither die größte Einnahme gebracht habe. In der Eingabe werde kurzerhand die Einstellung der Konzerte gefordert, während darüber doch nur die beiden städtischen Kollegien Beschlüsse zu fassen hätten, welche sie mit sich selbst und der Stadt gegenüber verantworten könnten. Der Allgemeinheit zum Vorteil, ohne jemand weh zu tun zu wollen, aus rein wirtschaftlichen Gründen, das wiederhole er, habe die Kurverwaltung ihren Beschluss gefasst. Die gewissenhafte Durchführung eines jeden Geschäftes habe Unannehmlichkeiten im Gefolge, die wohl oder übel mit in Kauf genommen werden müssten.

Auf die Tagesordnung war nachträglich noch die Kreditbewilligung für die Einquartierung der Regter Zivilbevölkerung gesetzt worden. Der Magistrat hat darüber keinen Beschluss gefasst, weil es zweifelhaft geworden ist, ob Homburg in Betracht kommt. Für die Stadtverordnetenversammlung erübrigt es sich deshalb, dazu Stellung zu nehmen.

Stadtv. Dr. Wertheimer regt an, Vorkehrungen zu treffen, daß städtisches Gelände für den Anbau von Gemüse zur Verfügung gestellt werde und nimmt Bezug auf einen Artikel in der „Frankfurter Zeitung“. (Worauf hinzuweisen auch die hiesigen Lokalblätter nicht versäumt haben.)

Oberbürgermeister Lübke bemerkt dazu, daß der Magistrat es sich angelegen sein ließe, vorhandenen Arbeitskräften in jeder nur denkbaren Weise Beschäftigung zu verschaffen. Vorgesprechungen hätten bereits stattgefunden, welchen Vorschläge nach einem bestimmten Programm demnächst folgen würden.

Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen, welcher eine geheime Sitzung folgt.

Inserem obigen Bericht ist noch nachzutragen, daß am Schluß der Sitzung der Herr Vorsitzende Mitteilung von einem Schreiben des Kaninchenzüchter-Vereins „Gut Zucht“ machte, worin dieser seinen Dank für den ihm von der Stadt gewährten Zuschuß von 28 M. per Jahr ausdrückt.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

* Denjenigen Kreiseingeseffenen, die Privatpflegestätten für Verwundete zur Verfügung stellen wollen, sind von dem Roten-Kreuz-Verein in Bad Homburg v. d. H. Fragebogen überandt worden, deren Beantwortung dringend empfohlen wird. Die gestellten Fragen betreffen Art, Zahl und Beschreibung der angebotenen Räume, die Verpflegung, Bedienung, Betten etc.

Das Ersatzbataillon ist bei seinem Scheiden von Bad Homburg am letzten Sonntagabend auf dem Bahnhofe mit belegten Broten, Kaffee und Zigaretten bewirtet worden. Die Frauen und Mädchen, welche sich dem Truppenverpflegungsdienst gewidmet haben, hatten alles aufs beste bereitet und ernteten, als sie mit Hilfe der Homburger Feuerwehr die Labung verteilten, den aufrichtigen Dank der wackeren Krieger, denen die herzlich gebotenen Gaben eine stätliche Freude bereiteten. Auch die Jünglinge des B. A. haben sich bei der Bewirtung wiederum bewährt.

e. Der Samariterkurs, angeregt vom Vaterländischen Frauenverein in Bad Homburg, fand heute seinen Abschluß. Frau Ritter hatte in dankenswerter Weise den großen Saal des Hotels zu den Vorträgen und Übungen zur Verfügung gestellt. Es nahmen 250 Damen teil und man konnte erfreulicherweise bemerken, daß das Interesse bis zur letzten Stunde das lebhafteste war. Die Vorträge wurden von Sanitätsrat Dr. von Noorden gehalten, welcher auch die Übungen angab, die dann in den einzelnen Gruppen unter Leitung der Herren Dr. Baumgartner, Bouvier, Laß und Wolff unter Beihilfe der den Gruppen vorstehenden Damen und in den Gruppen verteilten Schwestern und Pflegerinnen, auch noch in besonderen Stunden ausgeführt und wiederholt wurden. Dem Kurs wurde im großen und ganzen der von Friedrich von Eschmarck zusammengestellte Leitfaden für Samariterschulen zugrunde gelegt. Vom hiesigen Gymnasium war freundlicherweise auch Lehrmaterial zur Verfügung gestellt und Herr Karl Ott lieferte in entgegenkommendster Weise reichliches Verbandsmaterial zu Übungen aller Art. — Es ist gewiß wünschenswert, daß sich ein möglichst großer Teil der Frauen und jungen Mädchen für Hilfeleistungen bei plötzlichen Unfällen und Erkrankungen ausbilden läßt, um als Samariterinnen wirken zu können.

** Dem Geburtstage des Kaisers Franz Josef von Österreich war das gestrige Abendkonzert im Kurgarten gewidmet, dessen Porten sich deshalb für jedermann geöffnet hatten. Mit Befriedigung darf konstatiert werden, daß die Anteilnahme der hier noch weilenden fremden Gäste und der Bevölkerung Homburgs an dieser Veranstaltung der Kur- und Badeverwaltung eine allgemeine war, daß sie auch eine herzliche gewesen ist, bewies das dreimal braufende „Hurra“, welches auf die Aufforderung des Herrn Baron von Steiger, eines alten österreichischen

Offiziers, auf Kaiser Franz Josef von dem stark besuchten Kurgarten ausgebracht wurde. Was die Kurkapelle zuerst dem pflichttreuen, mit wahrhaft fürstlichen Verantwortungsgefühl erfüllten greisen Monarchen in Tönen wünschte, dessen sehnlichster Wunsch es war, im Winter seines Lebens nur noch den Werken des Friedens zu dienen, das sprechen wir heute mit der Menge des deutschen Volkes und seiner mit dem österreichischen Heere in Waffenbrüderschaft verbundenen Wehrmacht des Deutschen Reiches bewegten Herzen nach:

„Gott erhalte, Gott beschütze
Österreichs Kaiser und sein Land!“

n. Der Homburger Obst- und Gartenbau-Verein hat in seiner Vorstandssitzung vom 17. August ebenfalls zu unserer Kriegslage Stellung genommen. Da der Verein nicht imstande ist, mit Geldmitteln aufzuwarten, so will er doch nicht zurückstehen, darauf hinzuwirken, daß für eine verstärkte Erzeugung von Volksernährungsmitteln gesorgt wird. Vor allem muß es Grundsatz jedes Obst- und Gemüsezüchters sein, nichts umkommen zu lassen. Die Gemüsekulturen sollten sofort durch eine kräftige Nachdüngung mit Jauche auf einen erhöhten Ertrag gebracht werden. Ferner soll jeder Besitzer guten Ackerlandes diese Acker sofort nach Aberntung herrichten und mit Spinat und Rüben besäen, wozu der Verein gern die Sämereien zur Verfügung stellt. Eine vermehrte Konservierung von Obst und Gemüse, vor allem von Bohnen, ist dringend zu empfehlen, da alles, was nicht im eigenen Haushalte verbraucht, gern für unsere Lazarette angenommen wird. Um für rasche Verwendung des Einmachobstes zu sorgen, ist eine kostenlose Vermittlung für solche Obstarten errichtet und unseren Vorstandsmitgliedern Herren W. Burde, Saalburgstraße 35, und Karl Schaller, Neue Mauerstraße 3, übertragen worden. Obstzüchter und Verbraucher wollen sich deshalb sofort vertrauensvoll an diese beiden Stellen wenden. Es verdient auch noch besonders darauf hingewiesen zu werden, daß das Trocknen von Obst in diesem Jahre besonders notwendig wird. Ueber die beste Verwendung der Ernte des Musterbaumstüds soll nach einer Besichtigung dieser Anlage beschlossen werden.

Bei günstiger Gestaltung der allgemeinen Lage beachtlich der Verein, in nächster Zeit einen Familienabend mit Verlosung von Blumen abzuhalten, dessen Ertrag den hiesigen Wohltätigkeitsanstalten zugute kommen soll.

* Die Andeichung der Maße und Gewichte, welche für die Gemeinden Homburg, Dornholzhausen, Gonzenheim und Oberstedten für die Zeit vom 19. August bis 3. September angeordnet war, findet nicht statt.

* Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit hat heute ihre Annahmestellen eröffnet. Dieselben sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegsteilnehmer versichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu beschleunigen, denn wenn ein Kriegsteilnehmer bereits gefallen oder verwundet ist, kann er nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Annahmestellen geschlossen werden, so daß von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen angenommen werden können.

* Warnung. Zurzeit geht eine weibliche Person hier mit Losen hausieren und gibt an, die Lose seien von der hiesigen Loseagentur Jonas Fuld. Es wird vor dieser Person hiermit öffentlich gewarnt, indem die genannte Agentur zurzeit überhaupt keine Lose vertreibt, da die Ziehungen bis auf weiteres verschoben wurden. Charakteristisch ist auch, daß die betr. Hausierer die Lose mit Aufgeld abzugeben versucht.

* Außergerichtliche Zahlungsfristen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist von bis zu drei Monate zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungsfrist setzt also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt drückend, weil es kostspielig ist, Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt und außerdem die ja doch auch während des Krieges nur schwach besetzt sind, ungebührlich belastet. Es ist deshalb auf die Herbeiführung außergerichtlicher Zahlungsfristen besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsfristen nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei

ihrer Abteilung „Handwerksamt“, Zeil 66, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem „Handwerksamt“ zu Wiesbaden, Hermannstr. 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst zu Wiesbaden, Adelhaidstr. 13.

9. Schöffengerichtssitzung vom 19. August. Unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Raspe, der Herren Amtsanwalt Winter als Vertreter der Staatsanwaltschaft, des Herrn Referendar Leser als Gerichtsschreiber und als Schöffen die Herren Zimmermeister Bender zu Friedrichsdorf und Herrn Ingenieur Ehrlich zu Oberursel. Gegen einen Beklagten, der zum Kriege ausgerückt ist, wird die Klage zurückgestellt. In einer weiteren Sache ist der Beklagte ausgeblieben und wird die Vorführung beantragt bzw. die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. — Wegen einer Beleidigungssache gegen einen ebenfalls in den Krieg Gezogenen ist die größte Zahl der Zeugen ausgeblieben. Eine der Beleidigten will den Strafantrag zurückziehen, aber keine Kosten tragen. Infolgedessen wird die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt. Auch die vierte Sache wird auf unbestimmte Zeit, wegen unbekannten Ausbleibens des Beklagten, vertagt. Wegen ähnlicher Verhältnisse wurden vier weitere Sachen vor der Verhandlung zurückgestellt.

Vermischte Nachrichten.

— Friedberg, 18. August. Der Ackerknecht des Landwirts Horn wurde Montag früh mit einer Stichwunde am rechten Auge tot in seinem Zimmer aufgefunden. Ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob der Mann bei einem Streit verwundet wurde und an dessen Folgen verstarb, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein ebenfalls bei Horn dienstetender Knecht wurde in dieser Angelegenheit bereits verhaftet und gestand bereits, seinem Mitarbeiter, den 28 Jahre alten Karl Schled aus Oberscheid (Kreis Will) mit einer Bierflasche erschlagen zu haben. Der Täter heißt Formanski.

— Frankfurt a. M., 18. August. Im Hause Hufnagelstraße 33 stürzte die Ehefrau des Lokomotivführers Roth von der Treppe ab. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie nach kurzer Zeit erlag. — Der städtische Beamte Hermann Kettig hat sich am Montag früh auf dem Hauptfriedhof durch einen Schuß in den Kopf getötet.

— Dank der befreundeten Ausländer. Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Die hiesige starke italienische Kolonie hat durch das zuständige Konsulat die italienische Regierung benachrichtigt, daß alle die tendenziösen Ausstreunungen über die rücksichtslose Behandlung der zum Mutterland eilenden Volksgenossen auf Unwahrheit beruhen und daß die Italiener gerade bei den deutschen Behörden und beim deutschen Publikum das denkbar beste Entgegenkommen fanden. — Etwa 500 Amerikaner reisten heute in drei Sonderzügen über Amsterdam in ihre Heimat zurück. Sie bekundeten einmütig, daß ihnen die deutsche Bevölkerung in jeder Beziehung die herzlichsten Sympathien entgegengebracht habe. Eine von den Gästen für das Rote Kreuz rasch veranstaltete Sammlung brachte einen reichen Betrag. Unter lebhaften Dankesbezeugungen verließen die Reisenden den Bahnhof.

— Mainz, 18. August. Auf dem Bahnhof Viebrich-Of wurden gestern abend zwei Angehörige eines Mainzer Landsturm-Bataillons, die gerade von der Wache abgelöst wurden und nach dem Nachtlokal auf dem Bahnhof marschieren wollten, von einer Rangiermaschine erfaßt; der eine, Vater von fünf Kindern, war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

— Kreuznach, 18. August. Der 19 Jahre alte Goldarbeiter M. Loch von Oberstein, der seit einiger Zeit in Paris beschäftigt war, wurde dort ausgewiesen. Zu den mühseligen Strapazen wurde er auch noch an der Grenze mißhandelt. Der junge Mann traf in sehr bedenklichem Zustande hier ein und ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

— Der Krieg und seine Folgen. In der Metallindustrie nimmt infolge des Krieges die Stilllegung der Betriebe bereits einen gewaltigen Umfang an. Bis heute wurden in Groß-Frankfurt 56 größere und kleinere Werke geschlossen, die in normalen Zeiten 3500—4000 Arbeiter beschäftigen. Zahlreiche andere Betriebe stellen die Schließung für die nächsten Tage in Aussicht. Verschiedene Fabriken nahmen durch die drückende wirtschaftliche Lage gezwungen, an den Gehältern ihrer Beamten ebenfalls erhebliche Kürzungen vor. Erfreulicherweise verwenden manche Werke die hierdurch freiwerdenden Gelder zu Unterstützungen für die Angehörigen der im Felde stehenden Angestellten. Andere Firmen dagegen, obwohl stark mit Aufträgen für die Heeresverwaltung beschäftigt, haben ohne jeden Grund die Gehaltskürzungen vorgenommen, sie nützen in wenig vornehm-

mer Weise die „günstige Konjunktur“ aus. — Einige Werke unterstützen die Angehörigen ihrer im Felde stehenden Angestellten in erfreulicher Weise mit Geldspenden, die weit über das gesetz- und pflichtmäßige Maß hinausragen.

— Eine tapfere Frau. Der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ ist das Schreiben einer Soldatenfrau zugegangen, die vielen Frauen als Vorbild dienen kann. Es heißt in dem Briefe: „Mein Mann ist auch einberufen, am 7. August, seinem Geburtstage, und er macht nun den zweiten Feldzug mit (1901 nach China). Ich führe mein Geschäft ohne jegliche Hilfe allein. Am Tage bin ich im Laden, abends wird geschlachtet und in der Nacht Wurst gemacht. Ich habe kein Mädchen, keinen Gefellen, auch keinen Verwandten, der mich unterstützen kann. Ich habe nur eine kleine dreijährige Tochter. Ich laufe auch mein Vieh selbst, habe schon sechs Schweine gekauft und nur einmal mich verhauen, sonst war's gut. Auch habe ich noch vier Mann Einquartierung. Aber wenn wir nur alle gesund bleiben, so werde ich doch leben können. Ein jeder muß seine Pflicht tun, mein Mann seine, ich meine.“

„Zu enge Brust!“

Geschehen im Rheinland.)

Ein Sekundaner, sechzehn Jahr
Steht im Bezirks-Gedrang —
Der Stabsarzt sagt ihm klipp und klar:
„Die Brust ist viel zu eng!“

„Für eine Kugel breit genug,
Sagt fest der junge Schmeuz,
„Und wenn es Gott im Himmel will
Auch für ein eisern' Kreuz!“

Bauernpferde.

Gestern noch im Ernteland,
Heut gelenkt von Kriegerhand,
Zieh'n die Bauernpferde aus,
Helfer für den Schlachtenbraus.

Schreiten mutig, schmutz beschirrt,
Und die Straße dröhnt und klirrt.
Zwischen hundert Gassern steht
Red ein Bauer, späht und späht.
Plötzlich fliegt er vor, ein Bliz:
„Da, da kommt er, da — der Frik!“

„Frik“, sein Gaul, er wiehert laut,
Und der Landmann streicht und kraut
Freundlich Wähne ihm und Hals,
Ruft voll heitern Freudehalls:
„Sei der Abschied uns nicht schwer,
Morgen bin ich auch im Heer!“

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 20. August.

Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral. Es ist das Heil uns kommen her.
2. Grenadier Marsch. Labitzky.
3. Yelva Ouverture. Reissiger.
4. Großmütterchens Erzählung. Lau.
5. Largo a. d. Sonate Op. 7. Beethoven.
6. Fantasie aus Mozarts Don Juan. Schreiner.

Nachmittags 4 Uhr.

unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

1. Treu zur Fahne. Marsch. Blon.
2. Ouverture zu Prometheus. Beethoven.
3. a. Seliges Waldgeheimnis. b. Von künft'gem Glück. Kienzl.
4. Fantasie über Melodien a. d. Werken von Mendelssohn.

II. Teil.

5. Reigen seliger Geister und Furlentanz aus Prometheus. Gluck.
6. Elegie. Ernst.
7. Die Wachtparade kommt. Ellenberg.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

1. Schneidige Truppen. Marsch. Lehnhardt.
2. Ouverture Der Wasserträger. Cherubini.
3. Intermezzo sinfonico a Cavalleria Rusticana. Mascagni.
4. Fantasie a. d. Oper Der fliegende Holländer. Wagner.

II. Teil.

5. Im Volkston. Nordische Weise für Streichinstrumente. Grieg.
6. Einleitung d. III. Akts und Brautchor a. d. Oper Lohengrin. Wagner.
7. Türkischer Marsch. Mozart.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Weber	Mk.	200.—
„ Frau Landrat Dr. von Marx	„	200.—
„ Hauptmann Wodiczka	„	100.—
„ den Damen des hiesigen Bataillons	„	50.—
„ Frau Pfarrer Wenzel	„	10.—
„ Herrn Baurat Bleich	„	20.—
„ J. G. Dippel und Frau, (2. Zahlung)	„	200.—
Summa Mk.		780.—
Mit den bereits eingegangenen Mk.		2383.—
Summa Mk.		3163.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Pomburg v. d. G., den 19. August 1914.

Lübke,
Oberbürgermeister.

Besitzer von Gemüseland.

Um zahlreichen Arbeitswilligen, die sich auf dem städtischen Arbeitsnachweis im Rathaus gemeldet haben, nützliche Arbeit zu verschaffen, ist beabsichtigt, sie mit dem Anbau solcher Gemüse zu beschäftigen, welche als Volksernährungsmittel geeignet sind, und deren Anbau noch ausdehnungsfähig erscheint.

Wir richten daher an unsere Landwirte und Grundeigentümer die herzlichste Bitte, im Interesse der guten Sache und geeignete Grundstücke unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Bad Pomburg v. d. G., den 19. August 1914.

Der Magistrat:

Lübke,

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen

Louisenstraße 121.

Freundl. Wohnung

mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten. Söbestr. 13 $\frac{1}{2}$.

Wohnung

Louisenstraße 39, 2. Stock, per 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Lübke

Öffentliche Bekanntmachungen.

Wiesbaden, den 13. August 1914.

Auf Anregung des Gouvernements in Mainz ersuche ich, dem Feuerchutz innerhalb des Befehlsvereichs dieser Festung von jetzt ab eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Entsprechende Maßnahmen in dieser Hinsicht sind schon deshalb angezeigt, weil wohl überall ein erheblicher Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen worden ist. Es kommt besonders auf folgende Punkte an, die im hiesigen Bezirk zum Teil ja schon durch Polizeiverordnungen geregelt sind:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Kübel, Eimer pp.) bereit zu halten.
2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Bodenräumen, Werkstätten.
3. Besondere Vorsicht in Massenquartieren; hier nicht rauchen!
4. Benzin, Petroleum, Öl, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Gegenstände sind sicher aufzubewahren; größere Vorräte am besten in feuerfesten Räumen.
5. Sand zum Uberschütten ist bereit zu halten.
6. Läden in der Feuerwehr sind auszugleichen. Nötigenfalls sind händliche Sachen einzurichten und Wasserwagen zu beschaffen; auch sind von Zeit zu Zeit Übungen zu veranstalten.
7. Den Anordnungen des Militärbranddirektors und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen.

Nachtrag.

Läden und Fenster in allen Dachräumen sind zu schließen, falls und sobald die feindliche Einschließung der Festung Mainz erfolgen sollte.

Der Regierungs-Präsident.
v. Meißner.

Bad Homburg v. d. G., den 18. August 1914.
Wird veröffentlicht.

Der königliche Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 7. August 1914.

Infolge Einberufung des bisherigen Forstassessor-Rendanten Freiherrn Schilling von Cannstadt in Königstein i. Taunus durch Mobilmachungsbefehl wurde die Verwaltung der Forstasse Königstein dem königlichen Domänen-Rentmeister, Domänenrat Wood in Höchst a. M. unter gleichzeitiger Verlegung des Sitzes der Forstasse nach Höchst a. M. bis auf Weiteres übertragen.

Der königliche Landrat.
v. Marx.

Berlin W. 9, den 27. Juli 1914.

Leipziger Platz 10.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

In den letzten Tagen sind mehrfach Meldungen über das Auftreten des Kartoffelkäfers erfolgt, obwohl es sich nach den Angaben auf den Plakaten, die gemäß meinem Erlasse vom 17. d. Mts. — l. B. l. b. 4229 — versandt sind, um dieses Insekt nicht handeln konnte. Wiederholt sind Verwechselungen mit der Puppe des Marienkäfers vorgekommen, die bedeutend kleiner ist als die Käfersform und die Puppe des Kartoffelkäfers. Es sind außer der Abbildung besonders die Angaben über Farbe, Zeichnung und Größe des Käfers zu beachten.

Bleibt hiernach auch nur eine entfernte Möglichkeit bestehen, daß die gefundenen Insekten Kartoffelkäfer sein könnten, sind selbstverständlich unverzüglich die vorgeschriebenen Anzeigen zu erstatten. Wie auf den Plakaten angegeben, sind die verdächtigen Insekten der Verleumdung wegen getötet im Briefe hier einzusenden. Damit sie kenntlich bleiben, werden sie zweckmäßig in eine flache kleine Schachtel pp. verpackt.

Die nachgeordneten Stellen bitte ich sogleich mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.
Kaiser.

Bad Homburg v. d. G., den 18. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der königliche Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 17. August 1914.

Durch die Aushebung von Menschen und Pferden wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine große Reihe von Mühlen außer Betrieb kommen, deren Betrieb für die Versorgung der Bevölkerung mit Brotfrucht von größter Bedeutung ist.

Die Gemeindebehörden ersuche ich daher, für die Inbetriebhaltung der vorhandenen Mühlen nach Möglichkeit zu sorgen.

Der königliche Landrat.
v. Marx.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 20. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll der 2. Schnitt Gras im königlichen Schloßgarten hier selbst öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Sammelpunkt am Allee Thor.

Der königliche Hofgärtner,
J. B.:
Schaffte.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sichtung, Misch Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten Hautpillen versendet die Pöwenapotheke Frankfurt a. M., Zeil 63.

Verfendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen und englischen Neuheiten

Solide Preise. Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

G. K. Werfel
41 Kaiser Friedr. Promenade

Homburger Gewerbe-Verein.

Die Handwerkskammer hat durch Rundschreiben vom 14. ds. Mts. an die Fachvereinigungen das dringende Ersuchen gerichtet, für Erhaltung der durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe besorgt zu sein und empfiehlt Vermittelungsstellen zu errichten zur Ueberweisung von älteren Gesellen und Beistandsleistung durch nicht kriegspflichtige Meister.

Wir bitten um Anmeldung unterstützungsbedürftiger Betriebe und unterstützungsbedürftiger Fachleute bei dem Vorstehenden Kahle Höhestraße 18, um auf Grund derselben Hilfe zu vermitteln.

Der Vorstand
des Homburger Gewerbevereins.

Obst- und Gartenbau - Verein.

Bad Homburg v. d. G.

Der Verein übernimmt die kostenlose Vermittlung des Obstverkaufs in hiesiger Stadt.

Angebote und Nachfragen sind zu richten an die Vorstandsmitglieder W. Burde, Saalburgstraße 35, Karl Schaller, Neue Mauerstraße 3.

Der Vorstand.

Homburger Krieger-Verein.

Die Angehörigen unserer ins Feld gezogenen Kameraden werden hiermit gebeten, ihre Unterstützungsersuche bei unseren beiden Vorstehenden den Kameraden Höfer und Supp anzumelden.

Der Vorstand.

Waterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. heff. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Bankier Julius Wertheimer u. Frau	M.	1000.—
" " F. Beyler hier	"	10.—
" " Schreinermeister Frießel	"	10.—
" " Julius Blum	"	30.—
" " Louis Wertheimer, hier, Kohlenhandlung	"	10.—
" Frau Major von Spillner	"	50.—
" Zinsen der Reiskasse d. Homburger Turnvereins	"	34.09
" Herrn Fritz Rüffing sen.	"	10.—
" " Josef Kreger	"	5.—
" " Hausmeister See	"	10.—
" Frau Galitzki	"	5.—
" Frau M. Herz Bwe.	"	20.—
" Herrn Wilhelm Burthard, Saalburg	"	50.—
" " Rechtsanwalt D. Wieselthal, hier	"	25.—
" " Georg Burthard, Gonsenheim	"	50.—
" " Peter Steinberg und Frau	"	10.—
" " Franz Lindeke und Frau	"	10.—
" " A. G.	"	5.—
" " B. statt Geburtstags-Ausgabe	"	5.—
vom Gemischten Chor der Erlöser-Kirche	"	100.—
von Herrn Heinrich Koster, Weißbindermeister, hier	"	10.—
" " u. Frau Regierungspräsident v. Meißner	"	1000.—
" Frau Consul Wolff, hier	"	100.—
" Mrs. B. G. Hartmann z. St. hier Ritters	"	30.—
" Park-Hotel	"	200.—
" Frau Fritz von Mumm, Cronberg	"	5.—
" " Zeppensfeld	"	5.—
" " Hefenberg	"	20.—
" Familie Nordstedt	"	20.—
" Frau L. Weiß Bwe., Kaiser-Friedrich-Prom. 29	"	10.—
" Herrn Carl Weiß, Kaiser-Friedrich-Prom. 29	"	10.—
" " Obergärtner Wih	"	10.—
" " Dr. G. L. Kreger u. Familie Busch z. St. hier	"	100.—
" Hotel Kaiserh. (übr. d. Hotelier J. Steinert)	"	10.—
" Frau Pfarrer Boell Bwe.	"	15.—
" " Diplom-Ingenieur Tröller	"	20.—
" Herrn Friseur August Reinhardt	"	15.—
" Frau Emilie Königer	"	5.50
" Scot Windsor L.	"	

Summa Mark 3,024.59

Mit den bereits eingegangenen " 21,736.11

Summa " 24,760.70

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum und noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einlegen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten die Spenden bei der landgräfl. heff. concess. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Diejenigen Frauen und Mädchen, welche sich auf unseren Aufruf hin zur Pflege und sonstigen Hilfeleistungen zur Verfügung stellten und bis jetzt keine Verwendung finden konnten, sind für kommende Fälle vorgemerkt. Ebenso die uns für Verwundete zur Verfügung gestellten Räume und Betten einzelner Familien. Auch hierfür unseren innigsten Dank.

Der Vorstand des Waterländischen Frauenvereins.
M. v. Marx.

10 Stück Menge

FÜHRER

Vornehme pikante Qualität.

50 Stück Kiste 4.75

Alleinverkauf

Fritz Nagel

Homburg v. d. G. Louisenstrasse 87